

und jedes
iren in die 77.
orkführers.

er 1938 ist die von uns
deutschen Jungen und
en worden. Als Reichs-
des Jugendführers des
Erziehung der deut-
sch, die körperliche Er-
Jugend durchzuführen zu
eine selbstverständliche
und Sportmängel, die
gend stehen, die ersten
Jugend oder dem BDM
Pflichterfüllung ihren
Jugend tun.
hammer und Ofen.

ntkämpf. In Jella-
chlis gegen die Sport-
Kämpf. Dagegen
apen auf eine weitere
Heros 08 Dortmund
ggsmarine Kiel konnte
1. In Breslau eingt
Sportverein gegen den
u. Die Berliner hat-
erwonnen.

nen.
te am 9. April.

u), 2. Kofita, 3. Belle
10. Ferner: Bianon,
1. Schlog, Calabrese,
1. K., Carolina, Berl-
Belle Rolette, Winie

Carthage, 3. Simpolia,
arinetie, Blague, Gab-
Noel, Mikreth, Kribi,
2. Krocis, 3. Kaa-
Kerner: Ener Jidon,
Sabarin 2, Bilitis,
Kalamonde, Magail,
Wibao 4, 8. Kafa-
Kerner: Proetor, Paris
ee, La Saga.

Limhale, 3. Cartown.
Gambi, Baletta, Soda,
enne, Gaballa, Hye-
Bia, Gouptee, Teshol,
De Nkon, 3. Ninoor,
Faranti, Kribi, Que-
Coll. Bert. Infernal,

e nach dem

le Hannover plant
Expedition zu den
Ungarn, wo auf der
ai sowie 1. Juni drei
geführt werden. Für
u die Internationale
en Peter Reich Me-
Tenor und Scherz-
findet sich außerdem
Kennen vor und für
eine Kennung ab-

öln

ansen (Sopran); Fr.
ichs (Sopran); der
das Große Orchester
M. Curinger erzählt.
ein flautistisches
uffra", Zonbildung
rchester des Reichs-
nists).

midt - Dr. Jaeger).
lefelds: Reichsmusik-
umer.

4. April

n Bauern.

essbüchse Kammer-
reul.
berblatt.

der Welt. Meister-
en Heinrich Diez.

Odenrather Kleider-

ausfallische Ausweil-
unter Theo Gollinger
Blisi Almdner (Blano-

in China, wikt ihr,
sest Zuhing erzählt
einen Singen und
Schlange.

Katstfage. Anleitun-
anemann.
es Drehe Orchester
Schmidt (Gell).
eines. Welch einer
ericht sich Kleib

eder von G. Krieg.
r). Auf der Reife
Mit einer Primula
Meinzeit - Zelter

der jungen Nation.
o Gien.
ismus und Kinder-
orte: Erich Wippre-
Welt: 2. Gholts).

älischen Weltkult:
Dr. M. Böhrig
anymus. Es spielt
Steiner).

Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und IJsselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Postverandort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 99

Sonntag, den 11. April 1937

Jahrgang 1937

Hochspannung in Brüssel.

Bedeutung und Aussichten der Wahlschlacht Degrelle — von Zeeland.

„Für oder gegen Rex“.

© Brüssel, 10. April.

Selbst die bekanntesten „ältesten Leute“ können sich nicht entsinnen, jemals eine derartig fieberhafte Spannung bei Wahlen in der belgischen Hauptstadt Brüssel erlebt zu haben, wie bei dem Wahlkampf zwischen dem Ministerpräsidenten van Zeeland und dem Führer der Rexisten. Der Ministerpräsident ist parteilos, wird aber von den Rexisten als Führer einer Volksfrontregierung hingestellt. Beide Gegner sind Katholiken; deshalb wird von manchen Kreisen in Brüssel, zum Teil auch von der Presse, Wahlenthaltung empfohlen, da man eine ungünstige Wirkung aufsplitternder Art auf die katholische Bewegung befürchtet. Degrelle, der die Wahl unter die Parole „Für oder gegen Rex“ gestellt hat, stellt bekanntlich die für die Durchführung der Wahl notwendigen 650 000 Francs zur Verfügung, um der Staatskasse die Kosten zu ersparen, wie er mitteilen ließ.

Es geht in dem Wahlkreis Groß-Brüssel um etwa 360 000 Stimmen. Bei den letzten Wahlen vom Parlament vom 24. Mai vergangenen Jahres erhielten die jetzt für van Zeeland eintretenden Parteien, nämlich Katholiken, Liberale, Sozialdemokraten und Kommunisten (!) rund 250 000 Stimmen, die Rexisten zusammen mit den flämischen Nationalisten rund 78 000; ferner wurden rund 29 000 weiße, also ungünstige Stimmzettel abgegeben. Degrelle selbst hat kaum im Ernst daran denken, den riesigen Zahlenunterschied auszugleichen und den Ministerpräsidenten aus dem Felde schlagen zu können. Diese Wahl in Groß-Brüssel hat vielmehr rein demonstrierativen Charakter, da sich zu erweisen hat, wie hoch der Stimmzuwachs für das politische Zweckbündnis der Rexisten und flämischen Nationalisten gegenüber den Maiwahlen 1936 und wie groß auf der anderen Seite die Verluste der Regierung sein werden. In Regierungskreisen hofft man, selbst unter ungünstigen Voraussetzungen immer noch 200 000 Stimmen erreichen zu können; dabei ist man sich darüber klar, daß die sehr unerwünschte Unterstützung der Kommunisten für van Zeeland diesem unter Umständen eine erhebliche Anzahl von Stimmen kosten kann, sei es auch nur im Wege der Enthaltung.

„Belgien will Herr seiner Geschicke sein!“

Scharfe Abfuhr des Regblattes für Pertinax-Grünbaum.

DNB Brüssel, 10. April.

Nachdem in der letzten Zeit schon verschiedene führende belgische Tageszeitungen gezwungen waren, gegen die Beurteilung der neuen belgischen Außenpolitik durch führende französische Blätter, namentlich das „Echo de Paris“, Stellung zu nehmen, folgt am Freitag die Zeitung der Rex-Bewegung, „Le Pays Réel“, mit einem außerpolitischen Artikel. Darin wird die Attitude, die neuerdings Pertinax-Grünbaum im „Echo de Paris“ gegen Belgien reitet, scharf zurückgewiesen.

Daß Belgien Herr seiner Geschicke und nicht mehr Spielball der Intrigen des Quai d'Orsay sein wolle, sei offenbar, so schreibt das Reg-Organ für Pertinax zuviel. Das Blatt hebt aus dem Artikel von Pertinax die Stelle hervor, worin der Offiziosus des Quai d'Orsay sich darüber beklagt, daß Belgien nach der generösen Geste Frankreichs nicht wenigstens seine unverbrüchliche Treue zum Völkerbund befestigen habe, sondern sich damit begnüge, die englisch-französischen Zusicherungen zurückzunehmen. Pertinax tut uns leid, schreibt „Le Pays Réel“. Wie kann er sich erlauben, von Belgien Treue gegenüber dem Völkerbund zu erwarten, wo er selbst immer wieder den Zusammenbruch der Genier Einrichtung und der kollektiven Sicherheit feststellt. Pertinax, so fährt das Blatt fort, entrüßte sich auch bei dem Gedanken, daß Belgien mit Deutschland vorteilhafte wirtschaftliche Vereinbarungen abschließen könnte. Der Verräter macht Pertinax topflos. Die französische Grenze schließt sich jeden Tag immer mehr vor den belgischen Erzeugnissen. Die belgischen Grenzarbeiter seien Schranken und Erpressungen unterworfen, die man sich kaum vorstellen könne. Unausgesprochen richte Frankreich Hindernisse gegen die belgische Wirtschaft auf. Pertinax beklage sich nicht nur, so schließt der Artikel des Reg-Organ, sondern er drohe auch. Er habe gewollt, daß der französisch-belgische Militärpakt in Kraft bleibe. Belgien aber wolle davon nichts wissen. Belgien wolle nicht sein Schicksal an ein margitisches Frankreich binden. Belgien wolle auch nichts mit dem französisch-jowjetrusischen Militärabkommen zu tun haben. Pertinax sei nicht befugt, Belgien Lehren zu erteilen.

In einem anderen Aufsat in derselben Ausgabe weist „Le Pays Réel“ darauf hin, daß im Gegensatz zur deutschen und englischen Presse, die gegenüber dem Brüsseler Wahlkampf größte Zurückhaltung übe, die französische Presse offen gegen die Rex-Bewegung Stellung genommen habe. Frankreich fühle sich, heißt es in dem Artikel, vereinzelt und die neue internationale Politik Belgiens

habe das Gefühl der Isolierung bei den Franzosen noch verstärkt. Die augenblicklichen Leiter der Geschicke Frankreichs, die dem Judentum und der Freimaurerei angehören, legen sich darüber Rechenschaft ab, daß der Erfolg der Rex-Bewegung auf politischem Gebiet den endgültigen Bruch zwischen Frankreich und Belgien auf militärischem Gebiet bedeuten würde.

Die Verständigung zwischen Rex und den Flamen.

Die Einzelheiten des Abkommens.

DNB Brüssel, 10. April.

Zwischen Rex und WVB (Flämisch Nationalist-Bund) ist im Oktober vorigen Jahres ein Abkommen über eine innerpolitische Verständigung abgeschlossen worden, das bisher geheimgehalten wurde. In diesem Abkommen haben sich die Vertreter der Rex-Bewegung und der WVB verpflichtet, in ihr Programm die Umwandlung des belgischen Einheitsstaates in einen föderativen Staat aufzunehmen und dieses Programm zu verteidigen. Brüssel soll so regiert und verwaltet werden, daß die heutige Entnationalisierungspolitik aufhört und der Flamen ihre völlige Entfaltung in Brüssel gesichert wird. WVB erklärt sich in dem Abkommen mit der föderativen Gliederung Belgiens einverstanden. Es wird aber ausdrücklich hervorgehoben, daß WVB damit seine

„dieitschen“, d. h. großniederländischen Auffassungen nicht preisgibt.

WVB ist ferner damit einverstanden, seinen politischen Kampf innerhalb der heutigen belgischen Staatsgrenzen unter der Krone Sachlen-Roburgs zu führen. Das politische und sozialwirtschaftliche Programm beider Gruppen steht nach dem Abkommen in der Aufrechterhaltung des Parlaments und die Schaffung einer beruflichen flämischen Ordnung vor. Ziel des Abkommens soll sein, die Möglichkeit einer Vermählung der Rex-Organisation in Flandern und des WVB vorzubereiten. Zu diesem Zweck verpflichtet sich Rex, unaufhörlich für die Wiedereingliederung der französisch-sprechenden Minderheit in Flandern in die flämische Volksgemeinschaft einzutreten. Degrelle verpflichtet sich, das Abkommen auf die ganze Rex-Bewegung auszuweiten und für seine Beachtung zu sorgen. Eine weitere Bestimmung besagt, daß das Abkommen in Flandern nur mit Zustimmung beider Gruppen auf andere Gruppen ausgedehnt werden dürfe, und daß Rex und WVB sich darüber ins Einvernehmen setzen müssen, ob unter gewissen Reformen ihre Vertreter im Parlament eine Regierung unterstützen können. Zur Durchführung des gemeinsamen Programms und um den Kampf gegen den Kommunismus zu führen, soll nach dem Abkommen ein aus je drei Vertretern beider Gruppen bestehender Rat gebildet werden.

Im letzten Absatz wird bestimmt, daß das Abkommen nur mit der Zustimmung beider Gruppen veröffentlicht werden darf.

Margistischer Flaggenkandal auf der Pariser Ausstellung.

„Verschandelung der Trikolore“.

DNB Paris, 10. April.

Die Blätter bringen meist zusammen mit Bildwiedergaben die Meldung, daß auf dem Gelände der Pariser Weltausstellung auf verschiedenen Baustellen, wo die Arbeiten am Rohbau zu Ende gehen, von den margistischen Arbeitern rote Fahnen aufgezogen seien. Außerdem waren Trikoloren zu sehen, die mit margistischen Emblemen versehen waren. Die Rechtsblätter protestieren dagegen, vor allem gegen die Verschandelung der Trikolore durch revolutionäre Abzeichen. So wurden auf der großen Holzbrücke am Alma-Platz drei große Trikoloren gehißt, die im blauen Felde die drei Pfeile der sozialdemokratischen Partei, im weißen Mittelfelde die als Abzeichen der Revolution geltende rote phrygische Mütze und im roten Felde das Wahrschneisen Moskaus, Sichel und Hammer zeigten, was die „Action Française“ zu der Feststellung veranlaßt: „Die Fahnen des Bürgerkrieges wehen über der Ausstellung“. Auf die lebhaften Proteste des Publikums hin, gab sich der Stadtrat des betreffenden Viertels zum Polizeipräsidenten, der erklärte, daß die Ausstellungsgewalt keine Abzeichen oder Fahnen auf dem Gelände dulden und sämtliche Fahnen sofort entfernen lassen werde. Aber Stundenlang noch wehten diese Fahnen weiter.

Andere Zeitungen berichten, wie endlich nach Mitternacht heimlich wie Diebe“ Feuerwehreute erschienen,

um unter polizeilichem Schutz die Fahnen herunterzuholen.

„Echo de Paris“ spricht von einem Skandal und gibt das Protokoll eines rechtsgerichteten Abgeordneten an den Innenminister wieder. Es heißt darin u. a. bisher habe man geglaubt, die Trikolore dürfe nicht durch Anbringen verschiedener Abzeichen verunkelt werden. Wenn dem nicht so sein sollte, und wenn derartige Verunkelungen der Nationalflagge geduldet würden, dann könne man versichert sein, daß am nächsten Sonntag überall in der Stadt Trikoloren teils mit falschen Abzeichen, teils mit den drei goldenen Lilien der Royalisten flattern würden.

Lügen haben kurze Beine.

DNB Paris, 9. April.

Die Pariser Presse ließ es sich in den letzten Tagen angelegen sein, ihren Lesern in mehr oder minder großer Aufmachung mitzuteilen, daß der bekannte deutsche Fieseler Fieseler in Spanien abgeschossen und getötet worden sei. Der „Entenfang“ hat seine Kollegen von der Sekspresse in ihrem Sensationshunger sehr genau zu kennen scheint, hat sich daraufhin der dankenswerten Mühe unterzogen, einmal in Kassel bei Fieseler selbst anzufragen. Er veröffentlicht nunmehr am Freitag die Antwort Fieseler, nach der er sich in Kassel sehr wohl befindet, so daß die Nachrichten über seinen Tod erlogen seien.



Reichsminister Rust in Griechenland. (Photo: Scherl)
Reichsminister Rust mit seiner Begleitung auf der Akropolis; neben ihm der griechische Unterrichtsminister.

Streikgefahr in England.

Von unserem Londoner Korrespondenten.
F. L. London, im April.

Die sozialen Beziehungen in der englischen Industrie zeigen das typische Bild der kapitalistischen Hochkonjunktur. Der Arbeiterschaft bemächtigt sich mehr und mehr die Furcht, zwischen vorausseilenden Preisen und hinterdrein hinterlassenen Löhnen könnte sich der Abstand auf nicht wiedergutmachende Weise vergrößern. Abzüge, die in den Depressionsjahren gemacht und deren Gedächtnis von Gewerkschaftstag zu Gewerkschaftstag Wachgehalten wurde, werden nicht länger gebildet. Viele Stimmung ergreift die Arbeiterschaft allgemein, sofern sie nicht, durch Sonderumstände wie Facharbeitermangel oder hohe Löhle begünstigt, ihre Wünsche in den Anfängen des Wiederaufstiegs durchsetzen konnte. Die Fähigkeit aber und der Wille, ihren Forderungen nachzugeben, wachsen im Konjunkturauftrieb ungleichmäßig. Einzelne Industrien wie der Kohlenbergbau werden in den beschleunigten Kreislauf der Wirtschaft später einbezogen als die übrigen, andere wie die Eisenbahnen haben besonders schwere Depressionsverluste abzuverdienen. Solche Unterschiede im Erholungsstadium vergrößern die Reibungen. Inzwischen erfährt der Arbeiter an sich die Wirkung der unablässigen Selbstbeglückwünschungen, mit denen die Unternehmer sich die Erfolge ihrer Geschäftsführung bescheiden und den Geldgeber zu neuen Anlagen locken. In nicht minder selbstbewußten Tönen klingen ihm die Reden der amtlichen Konjunkturlenker von der Ministerbank des Unterhauses aus Ohr. Und auch seine Presse berichtet ihm über das steigende Fieber der Spekulation, von dem er weiß, daß es der Vorbote eines Krachs und seiner eigenen erneuten Hilflosigkeit ist. Alles in dieser Lage ist dazu angetan, der Arbeiterschaft die Ueberzeugung zu geben, daß die Zeit zum Fordern jetzt ist.

Der regelmäßigen Lohnnennungen und wachsender Zahl von Beschäftigten sind auch die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften wieder angeschwollen. Sir Walter Citrine, der Generalsekretär des Gewerkschaftsbundes, sprach dieser Tage von einem Zugang von 250 000 im vorletzten und 350 000 im letzten Jahr. Die Politik der Gewerkschaften begünstigt sich nicht mit dem flüchtigen Lohnvorteil der Hochkonjunktur. Sie will die immer nur einige Jahre währende Zeit, in der sie mächtig ist, auch jedesmal durch einen gleichbleibenden Erfolg markieren. Außer auf die Verlängerung der Arbeitszeit, verwendet sie augenblicklich viel Agitation auf das Verlangen nach bezahltem Urlaub. Ein — nicht allzu ausschweifendes — Geleß hierüber liegt dem Unterhaus vor. Daneben umwerben die Gewerkschaften mit verstärkter Hingabe die Landarbeiter. Aber das ist nicht alles. Es gibt da Preistagefragen wieder aufzurollen, an denen man in ungünstigen Zeiten gescheitert ist, und es gibt alte Feindschaften unter den Führern auszugetragen. Das alles ist Hintergrund und Material für Streiks.

Als Ganzes läuft heute die Maschine der gewerkschaftlichen Politik ziemlich geräuschlos auf der Stelle, mit vieler List bedient von seinem Generalsekretär, den König Georg V. auf Vorschlag Baldwin in den Ritterstand erhob. Die Vorstöße bleiben einzelnen Fachverbänden überlassen, deren Bewegungen zum Teil durch die anerkannten Kollektivverträge sorgfältig sind, zum Teil aber auch schon recht abenteuerliche Züge aufweisen und in keinem Falle die Streikgefahr ausschließen. Die harmloseste von den beiden Spielarten erlebt man zur Zeit bei dem Vorgehen der drei großen, zusammen 450 000 Mann starken Eisenbahnergewerkschaften, denen es um die Aufhebung des Lohnschnitts von 1931 und einen bezahlten Jahresurlaub von 12 Tagen zu tun ist. Seit einigen Tagen steht man aber auch vor dem gefährlicheren, vielfach als idempfundenes Beschluß des Allgemeinen Vergarbeitsverbandes, eine rein örtliche, noch nicht einmal erwiesene Maßregelung in Nottingham zum Gegenstand einer Streikabstimmung im ganzen Lande zu machen, mit der gleichzeitig die „alleinige Anerkennung des Allgemeinen Vergarbeitsverbandes“ als Vertretung der Arbeiterschaft durchgesetzt werden soll. Das letztere, der Monopolanspruch, ist die Hauptsache. Der Verband rüstet sich zur Abrechnung mit der einzigen „gelben“ Gewerkschaft des englischen Bergbaus, die während des furchtbaren Erichöpfungstreits der Bergarbeiter von 1926 von dem damaligen Labour-Abgeordneten Dewee gegründet wurde und niemals über Nottinghamshire hinaus Schule machte. Die drei höchsten Funktionäre des Allgemeinen Vergarbeitsverbandes hatten sich mit diesem überlebten Gebilde bereits über die Bedingungen seiner Verschmelzung mit der alten großen Organisation verständigt, aber die gehässigen Erinnerungen an das Generallstreikjahr 1926 sitzen tief, und der Vorstand des Verbandes hat das Abkommen verweigert. Die Streikabstimmung soll am 15. und 16. April stattfinden und beschwört eine Krise herauf, die kaum ohne Vermittlung der Regierung beigelegt werden wird.

Von diesen großen Bewegungen abgesehen, wird da und dort wider den Willen der Landesverbände um höhere Löhne gestreift, und es kommt vor, daß ein Orts-

